



Konzept für die Wohngruppen für Bewohner:innen mit (fortgeschrittener) Demenz



Haus der Blinden

1. ZIELE	3
2. KONZEPTIONELLE GRUNDSÄTZE	4
3. RÄUMLICHKEITEN.....	5
4. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	7
5. BETREUUNG UND ALLTAGSLEBEN	10

1. ZIELE

Um unsere an einer fortgeschrittenen Demenz leidenden Bewohnerinnen und Bewohner* eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnmöglichkeit anzubieten, haben wir einen Anbau an unser Bestandsgebäude errichtet, in dem auf drei Etagen 18 neue Zimmer entstanden sind. Wir setzen in unserem Anbau seit der Eröffnung im Dezember 2017 ein Wohngruppenkonzept in Anlehnung an das "Hausgemeinschaftskonzept" (4. Generation Pflegeheim nach KDA) um, das im Folgenden erläutert wird.

Mit den Wohngruppen in unserem Anbau richten wir uns insbesondere an Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz und einer Sehbeeinträchtigung. Diese Menschen benötigen für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Alltagsaktivitäten im täglichen Leben unsere Hilfe und Unterstützung.

Wir streben eine durchweg person-zentrierte Haltung an, wie Sie der britische Alterswissenschaftler Tom Kitwood beschrieben hat. Das bedeutet, dass wir Bewohner in der Befriedigung ihrer grundlegenden physischen und psychischen Bedürfnisse und in den alltäglichen Aktivitäten unterstützen, um ihnen ein größtmögliches, subjektives Wohlbefinden zu ermöglichen und ihre Lebensqualität zu erhalten.

Eine der wichtigsten Fragen dabei ist:

„Was kann der Bewohner selbständig und bei welchen maßgeblichen Alltagsaktivitäten braucht und vor allem wünscht er sich Hilfe und Unterstützung?“

In den Wohngruppen arbeiten wir nach dem "Normalisierungsprinzip", um eine Kontinuität im Leben der Bewohnerinnen und Bewohner zu bewahren.

Normalisierung bedeutet für uns Selbstbestimmung, Autonomie und das Gefühl, Person sein zu können. Zudem bedeutet es die Abkehr von der Betrachtung des pflegebedürftigen Menschen als einem Objekt der Fürsorge und Versorgung.

Wir wollen herausfordernde Verhaltensweisen der Bewohner reduzieren und die Notwendigkeit der Gabe von Psychopharmaka deutlich verringern.

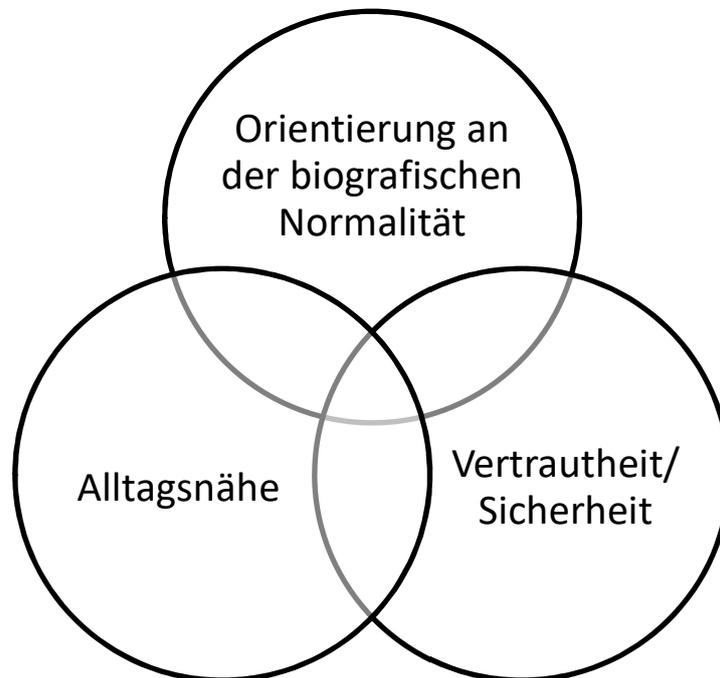
* Im folgenden wird nur der Lesbarkeit halber ausschließlich die männliche Form verwendet. Dies schließt die weibliche Form immer mit ein.

2. KONZEPTIONELLE GRUNDSÄTZE

Das herausragende Merkmal unserer Wohngruppen ist, dass sie einer kleinen, überschaubaren Bewohnergruppe ein neues Zuhause bieten. Dadurch werden Vertrautheit und Sicherheit gefördert. Die Bewohner im Anbau leben in drei Wohngruppen mit jeweils sechs Zimmern. Am Tage werden zwei feste Wohngruppen mit jeweils neun Bewohnern gebildet. Die Bewohner der einen Wohngruppe verbringen den Alltag überwiegend im Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss, während die Bewohner der anderen Wohngruppe den Gemeinschaftsraum im 1. Obergeschoss nutzt. Hier spielt sich der ganz normale Alltag ab. In der Wohnküche des 2. Obergeschosses bieten wir besondere und wechselnde Angebote und Kleingruppenaktivitäten für unsere Bewohner an.

Die wichtigsten Grundsätze unseres Wohngruppenkonzeptes sind:

- Die Wohngruppen-Architektur vermittelt nicht den klassischen „Heimcharakter“ sondern orientiert sich eher an den vertrauten Gegebenheiten einer privaten Wohnung.
- Die Bewohner leben gemeinsam in einer überschaubaren, familienähnlichen Struktur zusammen.
- Die Wohnumgebung wird sicher und angstreduzierend gestaltet.
- Die Bewohner erhalten eine kontinuierliche Unterstützung und Sicherheit in ihrem Alltag durch die permanente Anwesenheit eines Alltagshelfers als feste Bezugsperson.
- Das Leben der Bewohner in der Wohngruppe orientiert sich an „normalen“ Alltagsaktivitäten, die von früher bekannt sind.
- Es gibt „rund um die Uhr“ bedarfsbezogene und tagesstrukturierende Angebote.
- Die individuell erforderlichen Pflegemaßnahmen werden erbracht, der Alltag dreht sich jedoch nicht primär um die Pflege.
- Eine Einbindung der Angehörigen wird ausdrücklich begrüßt und unterstützt – nicht zuletzt um einen für uns sehr wichtigen Bezug zur Biografie der Bewohner herzustellen.



3. RÄUMLICHKEITEN

Für einen lebendigen Alltag für unsere Bewohner stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

- Drei Gemeinschaftsräume mit Wohnküche. Die beiden Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss dienen den Bewohnern am Tage als Lebensmittelpunkt, als „gemeinsames Wohnzimmer“. Der Gemeinschaftsraum im 2. Obergeschoss fungiert als räumliche Möglichkeit für spezielle strukturgebende Angebote und Kleingruppenaktivitäten.
- Private Zimmer, ausgestattet mit einem Duschbad und eigenen Möbeln und / oder Möbeln des Hauses
- Flure, eine große Terrasse und der großzügige Garten, die ausreichend sichere Bewegungsmöglichkeiten bieten

Konzept Wohngruppen

Der Anbau ist durch das Bestandsgebäude, aber auch durch einen separaten Eingang erreichbar.

Die Umgebung soll das Langzeitgedächtnis anregen und zum Mitnehmen, Anfassen und Mitmachen auffordern. So erinnert der alte Kinderwagen vielleicht an eine ganz besondere Zeit damals und wird gerne ein paar Meter geschoben. Die vielen Socken im alten Wäschekorb auf dem Tisch im Flur können mühelos sortiert und gelegt werden. Oder müssen Sie erst noch ein paar Stunden draußen auf die Leine zum Trocknen?

Bei der Ausstattung berücksichtigen wir den kulturellen und sozialen Hintergrund der Bewohner. Wir vermeiden spezifische Risiken wie dunkle Gänge, Bodenmuster und Schrägen, Lärm, und Kontrastarmut.

Über die Terrasse vom Neubau sowie über den separaten Eingang führt der Weg nach draußen in den direkt angrenzenden Gartenbereich. Hier können sich unsere Bewohner auf Rundwegen sicher fortbewegen und auf den vorhandenen Bänken verweilen. Für die Zukunft planen wir, im Garten noch weitere, spezielle Anregungen zu schaffen, beispielsweise durch Hochbeete mit Tast- und Duftpflanzen, „Naschbereiche“ durch Obststräucher und Kräuter sowie durch die Einbindung des Elements Wasser.

Jeder Bewohner besitzt sein eigenes Zimmer, das mit persönlichen Möbeln und Gegenständen ausgestattet werden kann, damit ein Gefühl des "Zuhause-seins" entsteht. Das eigene Zimmer ist der private Rückzugs- und Ruheraum für unsere Bewohner.

Wir gestalten die Lebensumwelt Wohngruppen an die Bewohner und ihre Erkrankungen an, um herausfordernde Verhaltensweisen positiv zu beeinflussen. Die Bewohner sollen in einem stress- und angstfreien Wohnambiente mit ihren individuellen Fähigkeiten leben können.

Die Räumlichkeiten der Wohngruppe sind dementsprechend übersichtlich gestaltet, um eine gute Orientierung zu ermöglichen. Dabei hilft auch die warme, blend- und schattenfreie und helle Beleuchtung mit über 500 LUX, die zudem stimmungsaufhellend wirkt. Diese hilft auch unseren sehbeeinträchtigten Bewohnern dabei, ihre Defizite in der Seh- und Wahrnehmungsfähigkeit zu kompensieren.

Auch in der Nacht wird für eine gute, der Tageszeit angepasste warme Beleuchtung der Wohnung gesorgt, um Sicherheit zu vermitteln.

Verlassen die Bewohner ihr privates Zimmer, gelangen Sie auf kurzem Weg in die vertraute Gemeinschaft mit den Mitbewohnern der beiden Wohngruppen bzw. sie werden von

Konzept Wohngruppen

den Mitarbeitern dorthin begleitet. Dann sind sie wieder unmittelbar Teil der kleinen vertrauten Gemeinschaft, welcher der großzügige, offene Gemeinschaftsbereich als „lebendige Mitte“ dient. Hier treffen die Bewohner gemeinsam mit der Alltagshilfe in einer familienähnlichen Struktur zusammen.

Gerade für Menschen mit Demenz hat diese Alltagsnormalität eine elementare Bedeutung. Die vertrauten Gesichter und Aktivitäten bieten ihnen Orientierung und Halt in einer Welt, die immer weniger verstanden, durchschaut und kontrolliert wird.

Um Sicherheit und Orientierung insbesondere für unsere sehbeeinträchtigte Bewohner zu vermitteln, setzen wir - dort wo es notwendig ist - bewusst kontrastreiche Farben ein. Die gezielte Auswahl oder auch der Verzicht von Farben und Mustern in den Wohngruppenräumen soll den Bewohnern zusätzlich helfen, sich aus der eigenen Isolation zu befreien und ihre Unruhe mildern. Bilder und Wanddekoration werden flexibel und sensibel ausgewählt und bilden überwiegend Alltagsmotive ab.

7

4. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Uns ist bewusst, dass die Pflege und Betreuung von Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz, die darüber hinaus noch eine Sehbeeinträchtigung haben, eine sehr anspruchsvolle und vielfältige Aufgabe ist. Insofern müssen die dort tätigen Mitarbeiter über eine besondere fachliche und persönliche Eignung verfügen und darüber hinaus bereit sein, sich regelmäßig gerontopsychiatrisch fortzubilden. Unsere Mitarbeiter in den Wohngruppen wurden von uns entsprechend ausgewählt bzw. haben sich, sofern sie schon länger bei uns tätig sind, bewusst dafür entschieden. Die wichtigsten Eignungskriterien für uns sind innere Ruhe, Ausgeglichenheit, Empathie, Stabilität und Flexibilität.

Die fachliche Leitung der Wohngruppen soll in Zukunft durch eine Pflegefachkraft mit einer gerontopsychiatrischen Weiterbildung erfolgen.

Um die angestrebten Ziele umsetzen zu können, haben wir neben den persönlichen und fachlichen Kriterien in den Wohngruppen einen Personalbedarf, der über die herkömmlich in der Altenpflege angesetzten Personalschlüssel hinausgeht. Dies liegt nicht zuletzt an dem unserem Wohngruppenkonzept zugrunde liegenden Einsatz von Präsenzkraften,

Konzept Wohngruppen

die im Sinne einer Alltagsbegleitung ständig als Bezugsperson in den Wohngruppen für die Bewohner da sind.

Unterstützung sollen die in den Wohngruppen beschäftigten Mitarbeiter zukünftig durch Freiwillige (Bundesfreiwilligendienst / FSJ) und ehrenamtlichen Seniorenbegleiterinnen und Seniorenbegleitern erhalten.

Alle in den Wohngruppen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden für die Bewältigung der besonderen Anforderungen regelmäßig gerontopsychiatrisch fortgebildet und kontinuierlich fachlich begleitet. Inhalte dieser Schulungen sind beispielsweise Umgang mit herausforderndem Verhalten, integrative Validation, wertschätzende Kommunikation, Prävention von Gewalt, Erinnerungspflege und Biografiearbeit.

Alltagshelfer

Um die angestrebte Alltagsnähe zu gewährleisten, nehmen bei uns Präsenzkkräfte, die „Alltagshelferinnen und Alltagshelfer“, die zentrale Rolle in der Wohngruppe ein. Alltagshelfer übernehmen die Arbeiten, die zuhause normalerweise von Angehörigen der pflegebedürftigen Menschen erledigt werden. Dies sind insbesondere zubereiten der Mahlzeiten, abwaschen, sauber machen, Lebensmittel bestellen, Wäsche versorgen, kurz: den Haushalt führen.

Die Alltagshelfer gestalten und strukturieren den Tag von 7.30 Uhr bis 20 Uhr mit den Bewohnern nach deren Wünschen und der jeweiligen Tagesform. Zudem übernehmen Sie im Zusammenspiel mit den Pflegekräften kurzfristig auch einfache Pflegetätigkeiten wie z.B. Begleiten zur Toilette.

Zu den vorrangigen bewohnerspezifischen Aufgaben der Alltagshelfer zählen:

- **Hilfestellung bei verschiedenen Alltagsaktivitäten geben**
- **Ruhige, familiäre Essenssituationen gestalten**
- **Den Bewohnern für Gespräche zur Verfügung stehen**
- **Ansprechpartner für Angehörige sein bei Fragen rund um die Wohngruppe**

Die Alltagshelfer arbeiten unter Anleitung der gerontopsychiatrischen Fachkraft und der Leitungskraft Soziale Betreuung eng mit den Pflegefach- und /-hilfskräften zusammen.

Konzept Wohngruppen

Alltagshelfer müssen bei uns als Grundvoraussetzung die Bereitschaft zu betreuerischen Tätigkeiten und die Fähigkeit, einen Haushalt zu führen, mitbringen.

Aufgrund der großen Bedeutung dieser Stellen für unser Wohngruppenkonzept wollen wir eine gute fachliche Qualität der Alltagshilfe sicherstellen. Deswegen nehmen alle Alltagshelfer bei uns an einer Grundqualifikation in Form einer internen Schulungsmaßnahme mit dem Schwerpunkt „Betreuung von Menschen mit Demenz“ teil, die mindestens 40 Stunden umfasst.

Die Alltagshelfer lernen beispielsweise, wie die Kommunikation und Interaktion mit den Bewohnern idealerweise gestaltet wird, welche Hilfen bei der Nahrungsaufnahme eingesetzt werden können, dazu erhalten sie rechtliche und medizinische Basiskenntnisse. Des Weiteren lernen Sie, die Demenzerkrankung kennen und erfahren, wie Betroffenen diese Erkrankung wahrnehmen. Auch der Umgang mit schwierigen Situationen, Stress und anderen Alterserkrankungen gehört zur Schulungsmaßnahme.

Pflegefach- und -hilfskräfte

9

Alle Pflegemaßnahmen werden von den Pflegekräften in den individuellen Alltag der Bewohner, den Wünschen und Hilfebedarfen entsprechend, integriert. Dies erfolgt in enger Absprache mit den Alltagshelfern und den zusätzlichen Betreuungskräften.

Die Pflegekräfte bilden ein festes Team für die Wohngruppen im Anbau. Nur in Notfällen müssen diese Mitarbeiter auch in unserem Haupthaus einspringen und werden auch nur im Notfall von Mitarbeitern aus dem Haupthaus ersetzt. Dadurch erreichen wir eine hohe Kontinuität in der pflegerischen Versorgung der Bewohner im Sinne einer Bezugspflege.

Zusätzliche Betreuungskräfte

Alle Bewohner haben einen gesetzlich verankerten Anspruch auf zusätzliche Betreuung gemäß § 43b SGB XI. Die Aufgabe der zusätzlichen Betreuungskräfte ist es, unter fachlicher Anleitung der Leitungskraft Soziale Betreuung, die Ergotherapeutin ist, mit den Bewohnern individuelle, ressourcenorientierte und den Wünschen entsprechende Betreuungsangebote in den Wohngruppen anzubieten und durchzuführen. Auch die zusätzlichen Betreuungskräfte sind den Wohngruppen fest zugeordnet.

5. BETREUUNG UND ALLTAGSLEBEN

Um an alltagsrelevante Informationen zu gelangen, greifen wir auf empfohlene Instrumente zurück. Insbesondere legen wir Wert auf:

- Das Erheben biografischer Ereignisse/ Erfahrungen/ Prägungen, wenn möglich in enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen
- Das Erfassen eventuell vorliegender Schmerzen
- Die Beurteilung des subjektiven Wohlbefindens und der Lebensqualität
- Die Ergebnisse von interdisziplinären Fallbesprechungen

Alle Mitarbeiter orientieren sich an den besonderen psychischen Bedürfnissen der Bewohner. Dies sind gemäß des person-zentrierten Ansatzes Liebe, Bindung, Trost, Identität, Einbeziehung und Beschäftigung.

Im Rahmen einer verstehenden Haltung zeigen uns die Bewohner über ihr Verhalten an, ob eines oder mehrere ihrer Bedürfnisse nicht befriedigt sind und sie Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen.

Die Betreuungsmaßnahmen und Unterstützungsangebote werden unter Berücksichtigung der individuellen Wünsche und Bedürfnisse, der Biografie, des Geschlechtes und des jeweiligen situativen Kontextes geplant. Der Tagesablauf richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und Wünschen unserer Bewohner.

Tagesstrukturierende Angebote

- Hauswirtschaftliche Aktivitäten wie Tisch decken, abwaschen, Wäsche legen, aufräumen, Vorräte anlegen
- Mahlzeiten zubereiten / backen: In der Wohngruppe werden je nach Neigung und Fähigkeit der Bewohner punktuell auch Mahlzeiten gemeinsam mit den Bewohnern zubereitet. Hauptsächlich erfolgt die Essensversorgung über die hauseigene Küche.
- Familiäre Essenssituationen: Die Mahlzeiten werden wie in einer großen Familie gemeinsam am Tisch in einer ruhigen Atmosphäre eingenommen.
- Handarbeit und handwerkliche Arbeiten, z.B. leichte Reparaturarbeiten, stricken, häkeln
- Bewegungsangebote, z.B. Spazieren gehen, Sitzgymnastik
- Freizeitaktivitäten, z.B. singen, tanzen, basteln
- Aktivitäten im Garten, z.B. Unkraut zupfen, Beet harken, Laub fegen
- Austausch über tagesaktuelle Ereignisse, z.B. Vorlesen aus der Tageszeitung
- Identitätsfördernde Aktivitäten, z.B. Erinnerungsalben anlegen

Gespräche

Wir begegnen unseren Bewohnern grundsätzlich wertschätzend. Ziel ist es, dass alle Mitarbeiter die Methode der Integrativen Validation in Fortbildungen erlernen und regelmäßig reflektieren. Der Kern der validierenden Haltung ist Anerkennung und Bestätigung von Gefühlen und Antrieben unserer Bewohner.

Erinnerungspflege

Wir gestalten Betreuungssituationen, die angenehme Erinnerungen ermöglichen und fördern. Zusätzlich setzen wir individuelle Erinnerungshilfen ein, um das Bedürfnis nach Identität zu befriedigen.

Berührung und Kontakt als Begegnungsform

Wir verstehen unter dieser Maßnahme ein zielgerichtetes und bewusstes Anfassen durch die Hände als bewusste Beziehungsgestaltung unter Anerkennung und Respektierung der persönlichen Grenzen.

Bewegungsförderung

Wir unterstützen unsere Bewohner in ihrer Fähigkeit, sich aus eigenem Antrieb heraus fortbewegen zu wollen und bieten ihnen Anregung zur Bewegung. Einem gesteigerten Bewegungsdrang bieten wir Raum - auch im Freien. Die Bewegungsförderung erfolgt nach dem Grundsatz: Maximale Bewegungsfreiheit bei einer minimalen Verunsicherung. Bewegungsfördernde Aktivitäten finden sich einerseits in alltäglichen Aktivitäten wieder (z.B. durch Spaziergänge oder beim Transfer im Rahmen der Pflegetätigkeiten). Darüber hinaus gibt es für die Bewohner gezielte Gruppenangebote wie Sitzgymnastik und Sitztanz oder Kraft- und Balancetraining.

Die Qualität der Betreuungsprozesse wird durch die Fachkraft Soziale Betreuung in enger Absprache mit allen Mitarbeitern überprüft. Für die Auswertung werden u.a. die täglich beobachteten und dokumentierten Anzeichen für Wohlbefinden oder Unwohlsein herangezogen und ggf. Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet. Interdisziplinäre Fallbesprechungen werden anlassbezogen durchgeführt.

Was bedeutet das Konzept konkret für den Alltag der Bewohner?

Abschließend möchten wir einige Schlagworte aus diesem Konzept wie etwa "Alltagsorientierung", "biografische Normalität" oder "person-zentrierte Haltung" "zum Leben erwecken". Was bedeutet das konkret für die Bewohner, die bei uns leben?

Hier einige Beispiele:

Berücksichtigung der Schlafgewohnheiten

„Ich bin Langschläfer und möchte erst später frühstücken!“

„Ich bin eine Frühaufsteherin!“

Berücksichtigung des individuellen Freizeitverhaltens

„Ich mag Gesellschaftsspiele!“

„Ich mag gern im Garten spazieren gehen!“

„Normaler“ Alltag

„Ich kann Wäsche zusammenlegen!“

„Ich möchte mein Zimmer aufräumen!“

„Ich möchte im Garten Laub harken!“

verbliebene Fähigkeiten nutzen

„Ich darf umherlaufen, wenn ich unruhig bin!“

„Ich darf mit den Fingern essen, wenn ich die Gabel nicht mehr erkenne und ihr stellt mir Fingerfood hin ... denn dann kann ich selbständig essen!“

Selbstwertgefühl

„Ich laufe gern auf Socken rum und nehme trotzdem meine Handtasche mit ohne , dass ich komisch angeguckt werde!“

„Ich habe mich bekleckert, aber das ist mir nicht wichtig. Ich habe alleine gegessen....und das ist mir viel wichtiger!“

verbliebene Handlungsfähigkeiten nutzen

„Ich erinnere mich als Mutter von drei Kindern und ihr unterstützt mich, eine gute Mutter sein zu können!“

„Ich erinnere mich als Bürokaufmann, ihr habt mir in meinem Zimmer mein Büro eingerichtet!“

„Ihr nehmt mir nicht das Messer weg, weil ihr immer da seid, wenn ich es benutzen möchte!“

Emotionen äußern

„Wenn ich weine, tröstet ihr mich!“

„Wenn ich lache, lacht ihr mit mir!“

„Wenn ich mich ärgere und wütend mit dem Fuß stampfe, gebt ihr mir keine Beruhigungsmittel! Ihr versucht heraus zu finden, was mich gerade so wütend gemacht hat.“

Soziale Beziehungen führen

„Ich bekomme in der Gemeinschaft Wohngruppe so viel Hilfe, wie ich brauche und möchte!“

„Ich erhalte in der Wohngruppe Zuwendung und bin nie allein, wenn ich es nicht möchte!“

„Ich darf in familiärer Atmosphäre sterben und ich erhalte alle Hilfen, die ein Sterbender braucht!“